

08:20 Uhr

Komfortzone. Unsere Kollegen vor Ort lassen es sich gut gehen:

«Wir residieren in St. Moritz wie Könige, in einem turmhohen Zimmer mit einem Bett zum Versinken und separatem Entrée mit Kronleuchter und einer Hutablage für unsere Kappen. Aus den Wasserleitungen fliesst laut Hotel-Selbstdeklaration «köstliches Bergquellwasser von fünf verschiedenen Quellen». *Benjamin Steffen, St. Moritz*

15:53 Uhr

Wer hat dem Karajan-Saal eigentlich seinen Namen gegeben?

Heute Morgen konnte man beim Kollegen Benjamin Steffen lesen, wie gut es den Medienleuten in St. Moritz geht. Da will ich noch etwas Insiderwissen dazu liefern. Warum heisst der Saal, wo jetzt während den Ski-WM die Journalisten ihre Artikel komponieren, Karajan-Saal? Es war 1964, als der gefeierte Dirigent einmal mehr von seiner Villa am Suvretta-Hang (gebaut in Form eines Notenschlüssels) in Richtung Pontresina wanderte. Für seine Frau sollte er beim dortigen Coiffeur Rundel Haarfarbe mitbringen.

Da fing ihn Paul Oschwald, der Organisator der Engadiner Konzertwochen ab. Könnte der Maestro nicht auch mal hier spielen? Gute Idee, meinte Karajan und wollte gleich seine Berliner Philharmoniker aufbieten. Aber wo sollten sie auftreten? Gemeinsam klapperte man alle Säle in St. Moritz und Umgebung ab. Aber nirgends passte dem anspruchsvollen Künstler die Akustik. Erst als sie den Anbau des damals etwas heruntergekommenen Hotels «Reine Victoria» betraten, klatschte Karajan in die Hände und rief: «Hier mache ich mein Konzert.». Also, wenn das nicht Inspiration genug ist für die Kollegen, hier nun auch nur noch grosse (Sprach-)Kunst zu produzieren.